

Start ins neue Schuljahr





**Da, wenn
Sie Halt
brauchen.**

ÖBV Unfallschutz für Pädagoginnen und Pädagogen

- > Flexible Lösungen für jede Lebensphase
- > Beruf Plus: bis zu 1,5-fache Leistung für Ihre Berufsgruppe
- > Baustein Fixkostenpauschale: ohne Vorlage von Rechnungen
- > **Fragen Sie uns: Tel. 059 808 | www.oebv.com**

Informationen zu unseren Produkten finden Sie in den Basisinformationsblättern unter www.oebv.com/bib

Leitartikel: Start ins neue Schuljahr	Seite	4
Mag. Gudrun Pennitz		
Weil wir es nicht wagen	Seite	6
Mag. Dr. Eckehard Quin		
Wir nehmen das Lesenlernen ernst	Seite	8
JUNGGÖSTERREICH		
Blick über die Grenzen	Seite	9
Internationale Pressemeldungen		
Business as usual?	Seite	10
HR Dir. Mag. Isabella Zins		
Alle Jahre wieder – die Sicht eines Junglehrers	Seite	12
Mag. Leonhard Ladner		
„Whatever it takes!“	Seite	15
Ceterum Censeo		

Verleger **Förderverein f. e. differenzierte Allgemeinbildung**,
8046 Graz, Im Hoffeld 55

Redaktion **Mag. Helmut Jantschitsch**,
Apostelgasse 26-28/1/16
1030 Wien

Für namentlich gezeichnete Artikel übernimmt
der Verfasser die Verantwortung.

Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Gestaltung/Produktion **mentor communications Werbeagentur GmbH**

Anzeigenverwaltung **Mag. Helmut Jantschitsch**,
email: helmut.jantschitsch@oepu.at

Offenlegung gemäß Mediengesetz-Novelle (§ 25 Abs 2 MedienG neue Fassung)

Der „Förderverein für eine differenzierte Allgemeinbildung“ (ZVR-Zahl 711186932) ist in seiner Tätigkeit nicht auf Gewinn ausgerichtet. Ziel jeglicher Vereinstätigkeiten ist die Erhaltung und Weiterentwicklung eines qualitativ hochwertigen, differenzierten Schulsystems in der Republik Österreich. Vereinsobfrau ist Mag. Gudrun Pennitz, ihr Stellvertreter ist Mag. Dr. Eckehard Quin.

Die ÖPU (Österreichische Professoren Union) ist eine Interessengemeinschaft von drei Organisationen (FCG, ÖAAB, VCL), deren Prinzipien und grundsätzliche Anliegen im schulpolitischen Geschehen eine gemeinsame Basis bilden: Die drei Organisationen arbeiten unabhängig voneinander – jedoch im Sinne der sie in der ÖPU verbindenden Zielsetzungen. Die ÖPU bildet mit ihrer Arbeit ein Netzwerk, das der Kollegenschaft optimale Betreuung in ihrem Berufsleben zukommen lässt. Die Unterstützung der ÖPU bedeutet keine parteipolitische Positionierung, sondern ist Ausdruck der Förderung einer Interessenvertretung, die zum differenzierten Schulwesen steht und in ihm die AHS durch kontinuierliche Weiterentwicklung auf Erfolgskurs halten will.

Website: www.oepu.at

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: 23. Oktober 2020

Ihre Beiträge erbitten wir rechtzeitig per email an: helmut.jantschitsch@oepu.at

Start ins neue Schuljahr



Mag. Gudrun Pennitz

Vorsitzende der ÖPU

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herzlich willkommen im neuen Schuljahr, das uns allen eine möglichst „normale“, unsere Gesundheit nicht gefährdende, Arbeitssituation bescheren möge! Meine besonders guten Wünsche begleiten all jene jungen Kolleginnen und Kollegen in diesen Herbst hinein, die soeben ihre erste Anstellung angetreten haben und zu deren Vorfreude auf die Ausübung des schönsten Berufs der Welt sich wohl eine Extra-Portion Bangigkeit vor der unvorhersehbaren „neuen Normalität“ an den Schulen gesellt!

Ehrlich gesagt habe ich im Frühsommer damit gerechnet, in meinem nächsten Leitartikel das „C-Wort“ nicht mehr allzu oft verwenden zu müssen. Leider war ich da zu optimistisch. Bewusst ist mir, wie ungebrochen und berechtigt die anhaltende Sorge um die gesundheitliche Sicherheit aller am Schulgeschehen Beteiligten ist!

Ein aktueller Blick in die Berichterstattung Deutschlands, wo das Schuljahr in etlichen Bundesländern bereits im August begonnen hat, offenbart Verunsicherung unter den LehrerInnen und zeigt gleichzeitig auf, wie schwer ein effektives Vorausplanen zu bewerkstelligen ist. Torsten Neumann, der Vorsitzende des Verbandes Niedersächsischer Lehrkräfte, brachte es auf den Punkt: „*Ob mit dem neugefassten „Rahmen-Hygieneplan Corona Schule“ den Schulen zum jetzigen Zeitpunkt bei der Planung des neuen Schuljahres wirklich geholfen sein wird, wird sich erst herausstellen, wenn die Schule wieder begonnen hat.*“¹ In Berlin, wo die Schulen bereits Anfang August öffneten, prophezeiten LehrervertreterInnen, dass der Schulbetrieb bald wieder eingestellt werden müsse.² In Einzelfällen ist es inzwischen tatsächlich bereits passiert.

Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Heinz-Peter Meidinger, hält

eine Maskenpflicht in Klassenzimmern für unabdingbar, wenn der Unterricht in üblicher Weise gehalten werden soll. Es sei „aberwitzig“, dass in Supermärkten, Zügen, Bussen, Gaststätten und bei Veranstaltungen Masken und Abstandsregelungen vorgeschrieben seien und an Schulen auf beides verzichtet werde.³

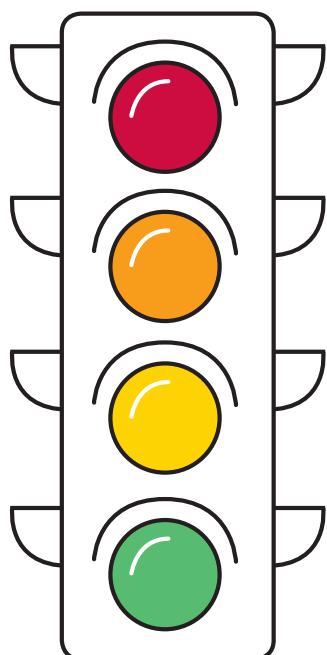
Indessen erklärt der britische Premier Boris Johnson die Rückkehr aller SchülerInnen zum Unterricht zur „nationalen Priorität“:

„Die Schulen nur einen Augenblick länger geschlossen zu lassen als unbedingt notwendig, ist sozial untragbar, wirtschaftlich nicht aufrechtzuerhalten und moralisch nicht zu vertreten.“⁴

Zum Zeitpunkt des Entstehens meines Leitartikels – mitten im August – kann noch immer niemand seriös voraussagen, was uns im Lauf des Herbstes erwartet. Für Bundesminister Faßmann steht fest, dass vereinzelte positive

Die Corona-Ampel

Ein Werkzeug zur Einschätzung der epidemischen Lagen auf Basis von Schlüsselindikatoren.



Rot: sehr hohes Risiko

→ Unkontrollierte Ausbrüche, großflächige Verbreitung

Orange: hohes Risiko

→ Häufung von Fällen, nicht mehr überwiegend Clustern zuordenbar

Gelb: mittleres Risiko

→ moderate Fälle, primär in Clustern

Grün: geringes Risiko

→ einzelne Fälle, isolierte Cluster

Covid-19-Testungen nicht wieder zu großflächigen Schulschließungen führen dürfen. Etliche Problemfelder haben sich immerhin während des „Distance Learnings“ herauskristallisiert:

- LehrerInnen, die bis dahin noch wenig Erfahrung mit dem Aufbereiten und Gestalten von Unterricht per digitale Medien hatten, wurden von einem Tag auf den anderen dazu quasi gezwungen und mit ihren technischen Problemen oftmals allein gelassen.
- LehrerInnen und DirektorInnen wurde durch das „Distance Learning“ und stetige, oft sehr kurzfristig kommunizierte, ministerielle Anweisungen eine enorme zusätzliche Arbeitsbelastung auferlegt.
- Eltern klagten über zu viele verschiedene Lernplattformen und Kommunikationskanäle, die zu Unübersichtlichkeit und Stress führten.
- Proteste über ein höchst unterschiedliches und angeblich unausgewogenes Ausmaß von Arbeitsaufträgen für die SchülerInnen erreichten das Ministerium.
- Manche Kinder, insbesondere aus sozial schwachen Haushalten, konnten nur schwer erreicht werden. Ob die zwei Wochen „Sommerschule“, die eiligst auf die Beine gestellt wurde, den erhofften Kompensationseffekt haben werden, bleibt abzuwarten.

Hinzu kamen dramatische Appelle diverser ExpertInnen, die vor den gravierenden Nebenwirkungen von Schulschließungen für Kinder warnten: *„Was wir im Herbst machen sollen, ist, dass wir die Schule offenhalten. Das ist das Ziel [...], weil das Schließen der Schulen so negative Folgen für die Kinder, aber auch ihre Eltern hat, dass wir alle Maßnahmen treffen müssen, die es uns erlauben, auch während der Pandemie den Schulbetrieb abzuhalten. Die Bildungsfrage ist gerade jetzt sehr, sehr zentral, weil Schulschließungen viele, sehr negative Side Effects haben: Nicht nur Bildung wird vorenthalten. Viele Familien sind unter Stress und kommen an Belastungsgrenzen, und es drohen letztlich wirtschaftliche Folgen.“*⁵

Tatsächlich rechnete die „Agenda Austria“ bald darauf unter großer medialer Aufmerksamkeit vor, dass das „homeschooling“ die Wirtschaft 121 Millionen produktive Arbeitsstunden gekostet habe, die aufgrund der verstärkten Be-

treuungspflichten verloren gegangen seien. Wegen des verlorenen Lernfortschritts hätten die SchülerInnen zudem mit zukünftigen Gehaltseinbußen zu rechnen.⁶ Zynisch könnte man hier anmerken, dass es eine Pandemie gebraucht hat, um manchem den ökonomischen Wert des Schulunterrichts zu offenbaren.

Berufstätige Eltern, Firmen, Kinder aus bildungsfernen Haushalten ... – eingefordert wird ein „normaler“ Schulbetrieb. Unter diesen Voraussetzungen wird klar, warum das Ministerium einen Schulstart in vollem Umfang ohne Einschränkungen anstrebt.

Das Einhalten bereits bekannter Hygienevorschriften wie regelmäßiges Händewaschen und Lüften sind ohnehin Grundvoraussetzungen. Eine der jeweiligen Situation angepasste und im Idealfall von der Direktion festzulegende Maskenpflicht ist aus meiner Sicht ebenfalls unumgänglich. Die Sorge gilt eher schon den schwer einzuhaltenden Abstandsregeln, wenn sich Klassenzimmer und Gänge wieder füllen. Auch wenn wir davon ausgehen wollen, dass sich Corona fortan in Clustern bewegt und dementsprechend gut in den Griff zu bekommen ist, absolute Sicherheit wird es erst geben, wenn ein wirksamer Impfstoff am Markt ist.

„Wir sind bereit, die nötigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um den Schulbetrieb im Herbst zu gewährleisten. Nun ist der Dienstgeber am Zug.“

*Die Gesundheit der LehrerInnen ist die Grundvoraussetzung für eine bestmögliche Bildung unserer Kinder auch in Krisenzeiten.“*⁷ betont AHS-Gewerkschaftsvorsitzender Herbert Weiß.

Der Dienstgeber ist nun am Zug, den gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen, die da lauten:

*„Der Dienstgeber hat die Dienstleistungen so zu regeln und bezüglich der von ihm beizustellenden oder beigestellten Räume und Gerätschaften auf seine Kosten dafür zu sorgen, dass Leben und Gesundheit des Dienstnehmers, soweit es nach der Natur der Dienstleistung möglich ist, geschützt werden.“*⁸ Der Dienstgeber ist gefordert, nicht „nur“ moralisch, sondern von den gesetzlichen Vorgaben.

Die versprochene Corona-Ampel scheint mir ein gangbarer Weg zu sein. Sie soll mit Hilfe der vier geplanten Stufen grün, gelb, orange und rot ein nochmaliges Herunterfahren des gesamten Schulsystems zu verhindern helfen und wird uns hoffentlich als brauchbarer Wegweiser dienen.

Die Politik ist jedenfalls dazu aufgerufen, die Entwicklungen genauestens zu beobachten und verantwortungsbewusst auf sie zu reagieren, mit größter Rücksicht auf die Sicherheit von SchülerInnen und LehrerInnen.

Im Moment hat es den Anschein, als gäbe es im Schulbetrieb tatsächlich kein anderes Thema mehr als Corona. Viele noch offene Themen und Aufgaben wurden in den letzten Monaten in den Hintergrund gedrängt, offenbar vertagt und auf die lange Bank geschoben. Wie geht es aber mit der NOST weiter? Wann wird die dringend notwendige Reform der Zentralmatura ernstlich angegangen? Wird die versprochene Digitalisierungsoffensive mit all den durch sie verursachten Kosten noch finanzierbar sein? War da nicht einmal von großzügigen Schulbauprojekten die Rede? Uns bleibt nur die Hoffnung, dass der Spuk bald vorbei ist! Die „langfristigen negativen Effekte“ für die Volkswirtschaft, vor denen die Zeitungen warnen, werden Österreichs Jugend in vielerlei Hinsicht am schlimmsten treffen. Dass nun immerhin anerkannt wird, welch wichtigen, unverzichtbaren Beitrag unsere Schulen für das Gesamtwohl der Gesellschaft leisten, werte ich als Hoffnungsschimmer.

Bleibt gesund, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das wünscht euch von Herzen



eure Gudrun Pennitz

1 Presseerklärung von Torsten Neumann, Vorsitzender des Verbandes Niedersächsischer Lehrkräfte VNL/VDR, 7.8.2020.

2 News4teachers.de, 5. August 2020.

3 Vgl. br.de, 10.08.2020.

4 Kleine Zeitung vom 10.08.2020, S. 5.

5 Umweltmediziner Univ.-Prof. Dr. Hans-Peter Hutter in Standard online vom 6. August 2020.

6 Agenda Austria (Hrsg.), Policy Brief vom 12. August 2020, S. 1.

7 <https://www.facebook.com/oepu.at>.

8 § 1157 Abs. 1 Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch.

Weil wir es nicht wagen



Mag. Dr. Eckehard Quin
stellv. ÖPU-Vorsitzender

„Die Maturabeispiele [in Mathematik] waren mies, hinterhältig, nicht dem Gelingen, sondern dem Scheitern verschrieben“, meint Heinz Sichrovsky. Aber die Zentralmatura habe „ihre Inferiorität auch im geisteswissenschaftlichen Segment beglaubigt [...]. Der Text von Robert Walser, der zur Interpretation stand, war gut gewählt. Aber die ihm beigeordneten Fragen und das post festum verfügbare Lösungspaket waren von solcher Geistesenge, von solch vorsintflutlichen Literaturbegriffen bestimmt, dass eine gescheite Interpretation schlicht unter sagt war. In einer Anwendung entgleister Berufsjuendlichkeit hatten die Zentraldilettanten zudem einen Text Ronja von Rönnes zur Interpretation gestellt und sich das Schlimmste eingefangen: Die Kurzprosaistin zerlegte das amtliche Anforderungspaket in einem mehrminütigen Video als Resultat blanken, ratlosen Unverstands.“¹

Harsche Kritik. Ist sie berechtigt? Die Aufgabenstellungen werden mit enormem (budgetären) Aufwand entwickelt und feldgetestet. Aufgrund der Lösungshäufigkeit stellt man dann eine – angeblich – immer gleich schwierige Matura zusammen. Wenn dann, so wie in Mathematik, die Ergebnisse Jahr für Jahr extremen Schwankungen unterliegen, läuft etwas gehörig falsch. Darauf

habe ich seit Beginn der Zentralmatura regelmäßig hingewiesen – mit mäßigem Erfolg. Daher freut es mich umso mehr, dass nun eine Arbeitsgruppe unter Univ.-Prof. Michael Eichmair, PhD an Verbesserungen arbeitet.

Ganz allgemein gibt es zwei Möglichkeiten, Nahtstellen im Bildungssystem zu gestalten: Die abgebenden Institutionen vergeben Berechtigungen, die von den aufnehmenden Institutionen anerkannt werden, oder die aufnehmenden Institutionen gestalten Aufnahmeverfahren. Beide Systeme haben Vor- und Nachteile. Funktionieren können beide, wenn sie vernünftig organisiert sind.

In Österreich hatten wir theoretisch das erstgenannte System. Mit der Matura erwirbt man eine allgemeine Studienberechtigung. Das funktioniert allerdings nur, solange diese Berechtigung auch tatsächlich einer Studienbefähigung entspricht und von den aufnehmenden Institutionen anerkannt wird.

Bei vollzentralen Klausuren – zumindest in Gegenständen, in denen alle Schüler maturieren müssen – können für die Erreichung eines „Genügend“ immer nur Mindeststandards abgeprüft werden. Das ist systemimmanent. Das Niveau muss sich fairerweise an den

leistungsmäßig schwächsten Klassen Österreichs orientieren, weil es sonst einzelne Klassen gäbe, in denen SchülerInnen kaum eine Chance hätten, die Zentralmatura zu bestehen. Eine Politik, die z. B. sozioökonomisch bedingte Leistungsrückstände mancher Standorte abbauen will, hat dazu mehrere Möglichkeiten. Die SchülerInnen am Ende gezielt zu überfordern und scheitern zu lassen, ist aber wohl weder ethisch-moralisch noch politisch zu vertreten.

Eine Matura auf niedrigem Niveau kann keine allgemeine Studienbefähigung garantieren, womit der Trend, dass Institutionen im postsekundären und tertiären Bildungsbereich Aufnahmeverfahren gestalten, immer stärker werden wird, auch wenn derzeit die Beschränkung von Studienplätzen in erster Linie durch finanzielle Nöte bedingt ist. Sobald Aufnahmeverfahren zur Regel werden, „moppeln wir aber doppelt“, und dann würden wohl viele Stimmen laut werden, die meinen, wir könnten uns eine noch dazu sehr teure Matura ersparen. Die negativen Effekte auf den Unterricht in der Oberstufe wie etwa in Deutsch, wo das Pauken von Textsorten im Vordergrund steht, fielen dann auch weg, und es gäbe wieder mehr Zeit für Sinnvolleres – ganz abgesehen von den zweieinhalb Monaten Unterrichtszeit, die zusätzlich zur Verfügung stünde. Ich bitte, mich nicht falsch zu verstehen: Ich bin für eine sinn- und qualitätsvolle Reifeprüfung. Eine sinn- und niveaulose Reifeprüfung halte ich aber für schlechter als keine.

„Nicht, weil es schwierig ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwierig“, wusste schon Seneca.² In Mathematik scheint nun der erste Schritt zur Qualitätsverbesserung getan. Hoffen wir, dass weitere Schritte folgen.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

¹ Heinz Sichrovsky, Den Wichteln bitte den Giftzahn ziehen! In: News online vom 4. Juni 2020.

² „Non quia difficilia sunt non audemus, sed quia non audemus difficilia sunt.“ Lucius Annaeus Seneca, Epistulae morales ad Lucilium.



göd.fcg



Kolleginnen und Kollegen stärken.

www.goedfcg.at

Wir nehmen das Lesenlernen ernst

Die Förderung der Lesekompetenz wird eine der großen Herausforderungen des kommenden Schuljahrs. Spatzenpost, JÖ, TOPIC & Co wollen dabei mithelfen.

Das Schuljahr 2020/2021 wird den Bildungseinrichtungen einiges abfordern. Schließlich muss der Schulbetrieb entsprechend den Corona-Vorbeugeregeln organisiert werden, die Gefahr von echten Quarantäne-Maßnahmen durch Infektionsfälle im Haus bleibt ein ständiger Begleiter. Fast überall müssen Rückstände im Lehrstoff aufgeholt werden, nachdem der Unterricht im letzten Sommersemester nur sehr beeinträchtigt stattfinden konnte.

Eine der größten Aufgaben wird es auch heuer wieder sein, den Kindern das Lesen beizubringen, sie lesefit zu machen und ihnen Lust an der eigenständigen Lektüre zu vermitteln. Die Corona-Krise hat diese Aufgabe um nichts leichter gemacht. Die Stärkung der Lesekompetenz von Kindern ist generell eine große Herausforderung. Untersuchungen zeigen, dass rund 24 % der Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit einfache Texte nur schwer oder gar nicht verstehen können. Für sie bleibt – ungeachtet aller intensiven Bemühungen des Unterrichts – das Lesen eine mühsame Tätigkeit, die ihnen so viel Unlust bereitet, dass sie wohl im späteren Leben nie wieder ein Buch in die Hand nehmen werden.

Der Bildungsmedienv Verlag JUNGÖSTERREICH hat deshalb das beginnende neue Schuljahr ganz ins Zeichen der Leseförderung gestellt. JUNGÖSTERREICH will die Lehrerinnen und Lehrer dabei unterstützen, ALLEN Kindern den Zugang zum selbständigen Lesen zu eröffnen. Mit neuen Inhalten, die auf einem wissenschaftlich fundierten und stufenübergreifenden Konzept für den Unterrichtsalltag basieren, soll die Lust am Lesen geweckt und den Schülerinnen und Schülern das Lesen und Lesenlernen erleichtert werden.

JUNGÖSTERREICH gibt einige der bekanntesten und seit Jahrzehnten im Schulalltag bewährten Kinder- und Jugendzeitschriften heraus: ICH+DU (Kindergarten und Vorschule), die Mini-Spatzenpost für die erste Schulstufe, die Spatzenpost für die zweite, LUX + join in (3. + 4. Schulstufe), JÖ (ab der 5. Schulstufe), TOPIC (ab der 7. Schulstufe). Bei sämtlichen Publikationen fungieren SOS-Kinderdorf und WWF Österreich als Mitherausgeber.

Initiative zur Leseförderung

„Leseförderung ist ab dem kommenden Schuljahr unser großes Thema“, sagt Kathrin-Theresa Madl vom Bildungsmedi-



env Verlag JUNGÖSTERREICH. Und dies nicht nur durch lesedidaktisch konzipierte Zeitschriften. Der Verlag bietet überdies regelmäßig Webinare an, die der Fachinformation von Lehrer/innen im Bereich Leseförderung dienen sollen und die über das Internet unter <https://www.jungoesterreich.at/webinare/webinare.php> frei zugänglich sind. Das nächste Webinar findet am 29. September um 16 Uhr statt, frühere Vorträge können auf derselben Webadresse abgerufen werden. Ebenso können Lehrer und Lehrerinnen



Bild lizenziert von shutterstock

auf der Homepage des Verlags auf die Fachmagazinreihe „LESEN!“ zugreifen. Diese Magazine sind als Fachlektüre für Pädagogen und Pädagoginnen gedacht und enthalten eine Zusammenstellung von wissenschaftlichen und praxisorientierten Informationen zum Thema Lesen.

Ein Höhepunkt im Rahmen der Lese-Initiative von JUNGÖSTERREICH wird der Lesekongress LERCHE sein, der am 5. und 6. November in der Hofburg in Wien stattfindet. LERCHE steht für „Lesen eröffnet Chancen“. In Fachvorträgen und Workshops werden bei dieser Veranstaltung aktuelle Strategien zur Förderung der Lesekompetenz in allen Altersstufen diskutiert. Anmeldungen sind schon jetzt über die Website <https://lerche-lesekongress.at/> möglich. Die Bemühungen von Spatzenpost & Co um das jugendliche Lesen sind wissenschaftlich fundiert. Dem Verlag JUNGÖSTERREICH steht ein Fachbeirat zur Seite, bestehend aus Expertinnen und Experten im Bereich Deutsch- und Lesedidaktik. Basierend auf dem Drei-Säulen-Modell der Schweizer Leseforscherin Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann wur-

de gemeinsam mit diesem Fachbeirat ein lesedidaktisches Konzept für die Inhalte der Zeitschriften entwickelt.

Die drei Säulen, auf denen dieses Konzept ruht, lauten „Lesetraining“, „Leseförderung“ und „literarische Bildung“. Künftig werden alle Ausgaben von Mini-Spatzenpost, Spatzenpost, LUX, JÖ und TOPIC Inhalte zum Aufbau der Lesefertigkeit und Lesegeläufigkeit, zum Textverstehen und zur Anwendung von Lesestrategien enthalten, zudem für jede Altersstufe fachlich erprobte, praxisgerechte und einfach anwendbare Übungen samt spielerischer Diagnosetools. Die Texte greifen aktuelle Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen auf und wecken so ihr Interesse, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade nehmen auf die individuellen Fähigkeiten Rücksicht.

Langsam steigern

Wenn die Leselust geweckt werden soll, spielen die einfachen Literaturen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auch das Lesen von Bildern oder ganz kurzen Texten, von Comics, Witzebüchern oder

Büchern zu TV-Serien kann den Weg zu besserer Lesefähigkeit ebnen. „Dass überhaupt gelesen wird, ist in dieser Phase wichtiger als die Frage, was gelesen wird“, betont Bertschi-Kaufmann, „viele von dem, was Kinder mit Begeisterung lesen, beurteilen wir aus literarischer Sicht als oberflächliche Lektüren. Aus der Beobachtung wissen wir aber, dass die meisten Kinder solche trivialen Leseinteressen nach und nach ablegen.“

Die große, bunte Welt der klassischen und modernen Kinder- und Jugendliteratur entdecken die Kinder gleichsam von selbst, sobald ihnen der Umgang mit Büchern leichtfällt. Dann treten sie auch die Reise in die Welt der Phantasie und der Abenteuer an, die Erich Kästner so treffend beschrieben hat: „Der Junge, der sich über ein Buch beugt, sitzt nur scheinbar in der Küche. Im Grunde hockt nur sein Anzug auf dem Fensterbrett. Er selber entert gerade ein Piratenschiff“. Der Schlüssel zum Eintritt in dieses Universum liegt in der Fähigkeit zum flüssigen, verständigen Lesen. Es sollte ein Anliegen sein, allen Kindern diesen Schlüssel in die Hand zu geben.

Befürworten Sie eine Maskenpflicht im Unterricht?

Zur Frage der Masken wird ein nach Alter und Infektionsrisiko abgestuftes Vorgehen vorgeschlagen. Mit steigenden Infektionszahlen in der Umgebung, aber erst recht bei nachgewiesenen Übertragungen innerhalb der Schule müssen Masken getragen werden, letztlich auch durch alle Lehrer und Schüler unter zehn Jahren. Im Unterricht selbst, das heißt solange der Platz nicht verlassen wird, muss bei ausreichender und regelmäßiger Lüftung keine Maske getragen werden. Maske und Abstand sind zwei Schutzmethoden, die sich ergänzen, aber auch ersetzen können.

Interview mit Dr. Peter Walger, Intensivmediziner und Infektiologe in Bonn und Vorstandssprecher der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DGKH).

www.t-online.de, 17. August 2020

So wichtig ist das Lüften im Klassenzimmer

Lüften kann vor Infektionen schützen. Wann es Zeit für Frischluft ist, geben CO₂-Messgeräte an.

„Gerade in geschlossenen Räumen ohne Luftzirkulation, besteht die Möglichkeit, dass sich jemand auch Minuten, nachdem eine andere Person den Platz verlassen hat, mit dieser Aerosolwolke mit Sars COV-2 infiziert“, sagt Martin Stürmer, Virologe an der Universität Frankfurt.

Eine Animation der Technischen Universität Berlin zeigt: Hustet ein Schüler, verbreitet sich die Aerosolwolke im ganzen Raum und sorgt für eine potenzielle Ansteckung, wenn ein Raum nicht genügend gelüftet wird.

www.srf.ch vom 18. August 2020

Karliczek mahnt die Kultusminister: „Wir müssen sicherstellen, dass die Arbeit für Lehrer nicht zum persönlichen Risiko wird“

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) hat die Bundesländer davor gewarnt, Lehrer aus Corona-Risikogruppen unzumutbaren Belastungen auszusetzen. „Wichtig für jeden Arbeitgeber ist, auf die Gesundheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu achten“, mahnt Karliczek in der „Welt am Sonntag“.

„Wir brauchen die Kompetenz aller Lehrerinnen und Lehrer. Dabei müssen wir sicherstellen, dass die Arbeit für sie nicht zu einem persönlichen Risiko wird“, sagt Karliczek. Die CDU-Politikerin äußert sich vor dem Hintergrund eines Konflikts über die Ablehnung vieler Atteste, der in Schleswig-Holstein zwischen Regierung und Lehrerschaft ausgetragen wird.

www.news4teachers.de vom 16. August 2020

Business as usual?

Kommunikation, Vorbereitung und Gelassenheit als Schlüssel zu einem gelingenden Schulbeginn trotz oder mit Corona



HR Dir. Mag. Isabella Zins
ÖDV-Vorsitzende und Sprecherin
der AHS-DirektorInnen Österreichs

„Zum Glück geschafft!“ Mit diesem Gedanken und auch einem Gefühl der Dankbarkeit ließen besonders die DirektorInnen höherer Schulen das alte Schuljahr hinter sich. Die Gymnasien waren von Infektionsherden größtenteils verschont geblieben. In einem endlos scheinenden Hürdenlauf, vorbei an täglichen Corona-Schlagzeilen, fast täglich neuen organisatorischen Vorgaben des Bildungsministeriums und individuellen schulinternen Herausforderungen gelang es, die meisten „Schäfchen“ ins Trockene zu bringen: Fast alle MaturantInnen konnten erfolgreich abschließen. Einem überwiegenden Teil der SchülerInnen gelang trotz der ungewohnten und langen Phase des Distance Learning ein positiver Schulabschluss. Zeugnisse konnten ausgestellt werden (ja, nicht einmal das war heuer selbstverständlich!)

Als DirektorInnen sind wir es auch in „normalen“ Zeiten gewohnt, uns täglich auf Neues einzustellen und in unserem Terminkalender Freiräume zu lassen für Unerwartetes. Wir sind es gewohnt, einerseits kurzfristig zu entscheiden, andererseits kontinuierlich Entwicklungsprozesse durchzuführen – immer unter Einbindung des gesamten Kollegiums, de facto ohne mittleres Management. „Kaum ein Beruf ist so vielfältig und herausfordernd wie meiner!“ sage ich oft im Gespräch mit Bekannten, die sich meinen Alltag als Direktorin nicht wirklich vorstellen können. Das so genannte Schulleitungsprofil² versucht, für diese vielfältige Tätigkeit eine Struktur zu finden. Es ist an sich schon spannend, SchulleiterIn zu sein. Umso spannender, wenn ich als Sprecherin der AHS-DirektorInnen Österreichs eng vernetzt bin mit allen Bundesland-SprecherInnen und unsere gemeinsamen Anliegen persönlich an hochrangige VertreterInnen im Bildungsministerium, manchmal sogar an den Bildungsminister persönlich, herantragen darf und mit vielen Institutionen und Schulpartner-Vertretungen in regelmäßigem Austausch stehe. Es

ist **ein** Ziel, das uns alle vereint: bestmögliche Gelingensbedingungen für die erfolgreiche Bildung unsere Kinder und Jugendlichen und Chancengerechtigkeit zu schaffen. Dabei sind alle Ebenen gefordert, vom Ministerium bis zur einzelnen Schule, von der Gesellschaft bis zur einzelnen Familie.

Und wie ist es nun wirklich in der Corona-Krise ab Mitte März gelungen, den Bildungserfolg unserer SchülerInnen zu sichern?

Besser, als gedacht, wenn ich für die österreichischen Gymnasien sprechen darf, auch wenn viele Folgen der Krise wohl erst im kommenden Schuljahr sichtbar sein werden. Wer von uns SchulleiterInnen hätte noch Anfang März geahnt, wie schnell ihr/sein KollegInnen-Team den Unterricht an völlig neue Gegebenheiten anpassen kann und wie krisenfest SchülerInnen sind? Die meisten LehrerInnen sprangen auf den fahrenden Zug des „Digitalen Lehrens“ auf und waren selbst fasziniert von den neuen Möglichkeiten. Dank ihrer eigenen guten Ausstattung zu Hause gelang es ihnen, bis zu 250 SchülerInnen aus der Ferne zu unterrichten und zu coachen. Es galt, neue Arbeitsmaterialien und tw. sogar Videos zu erstellen, Arbeiten online zu korrigieren und vor allem auch, den persönlichen Kontakt zu halten.

Die meisten SchülerInnen bestiegen den „digitalen“ Zug und fuhren mit. Sie stellten sich auf neue Lernprozesse ein, genossen die Möglichkeiten der freien Zeiteinteilung während der Fahrt, auch wenn mehr Selbstdisziplin und Zeitmanagement gefragt waren und die damit verbundenen Herausforderungen nicht so selten unterschätzt wurden. Sie versuchten Zeitpläne einzuhalten und merkten: Viele LehrerInnen arbeiten sogar spätabends und am Wochenende! Manchmal war „pädagogische Intervention“ von Lehrkräften oder DirektorInnen vonnöten, wenn Jugendliche die Abfahrt des Zuges oder den Anschluss verpasst

hatten. Nicht selten intervenierten DirektorInnen jedoch auch bei ihren Lehrkräften, wenn SchülerInnen und Eltern monierten, der Zug fahre zu schnell, Passagiere würden vergessen und generell sei der Fahrplan nicht zu durchschauen...

Dass auch die Eltern, vor allem von kleineren Schulkindern, Großes leisteten bzw. leisten mussten, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Viele Eltern bekamen einen ganz neuen Blick auf „ihre“ Schule und die Freude über die Schulöffnungen im Mai/Juni war auf Seiten der Eltern und der SchülerInnen so groß wie nie. Weil Unterricht ohne LehrerInnen nur eine halbe Sache ist (was auch umgekehrt die Lehrkräfte für den Unterricht ohne SchülerInnen empfanden.)

Gelingensfaktoren für eine gute und sichere Fahrt durch diese Krise

Gut gerüstet waren alle Schulen, in denen auch das „Business as usual“ professionell organisiert ist: klare Abläufe und Zuständigkeiten, ein guter Teamgeist, zeitnahe und klare Kommunikation der Direktion mit Lehrkräften, SchülerInnen und Eltern – über sichere Kanäle, analog und digital – und rasches Reagieren auf „Stolpersteine“. Je strukturierter Schulleitungen agierten und je besser die Teams an den Schulen kooperierten, desto zufriedener die „KundInnen“, um noch einmal die Metapher einer Bahnfahrt zu bemühen.

Allerdings war und ist das professionelle Verhalten von DirektorInnen und ihren Teams allein noch kein Garant für eine erfolgreiche Krisenbewältigung. Rasch nach Beginn des Shutdowns stellte sich heraus, wie herausfordernd die Krisenkommunikation auch auf den bzw. für die übergeordneten Ebenen ist. Gut eingeübte und wie am Schnürchen funktionierende schulische Abläufe wie die jährliche Reifeprüfung oder die Leistungsbeurteilung mussten teilweise völlig neu aufgesetzt werden. Dazu musste das Parlament neue Gesetze

beschließen, das Ministerium Verordnungen und Durchführungsbestimmungen erlassen, die meist wieder viele neue Fragen an der Basis auslösten. So waren auch Ministerium und Bildungsdirektionen massiv gefordert.

Bezogen zu Beginn der Krise auch DirektorInnen die Erstinformation über neue schulische Pläne meist aus den Medien, wurden gegen Ende des Schuljahres zumindest zeitgleich mit den Pressekonferenzen des Bildungsministers auch die wichtigsten Informationen direkt per Mail vom Ministerium an die Schulleitungen übermittelt – auch, weil die DirektorInnen-Vertretung das massiv eingefordert hatte.

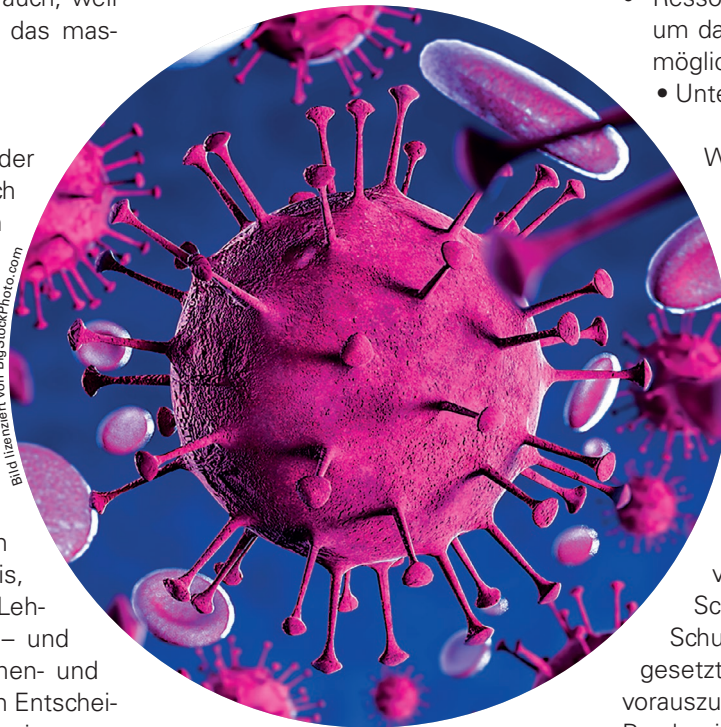
Was nun?

Fünf Monate nach Ausbruch der Corona-Pandemie sind noch viele Fragen rund um den Umgang mit diesem gefährlichen VIRUS offen. Doch wir alle sind wohl klüger geworden, was den Umgang mit der KRISE betrifft. Speziell im Bildungsbereich haben alle Beteiligten erkannt, dass ein Zusammenrücken und Aufeinander-Hören unabdingbar sind. Wenn die ExpertInnen der Praxis, also die VertreterInnen von LehrerInnen und DirektorInnen – und natürlich auch die SchülerInnen- und Eltern-Vertretungen – von den EntscheidungsträgerInnen im Ministerium gehört und ihre Vorschläge, wie aktuell zur Corona-Ampel an Schulen, von der Politik ernst genommen werden, wird ein praxistauglicher Leitfaden entstehen.

Je reibungsloser die Abläufe im neuen Schuljahr, desto höher die Zufriedenheit mit dem und im System. Dauererregung und ein anhaltender Entrüstungsmodus, von welcher Seite auch immer, nützen niemandem, schon gar nicht denen, für die wir primär da sind: unseren SchülerInnen. Die Bildungsverantwortlichen sitzen alle im selben Boot und sind gemeinsam fürs Gelingen von Schule verantwortlich – in „normalen“ genauso wie in Krisenzeiten. Daher ist es sinnvoll, die Expertise aller in ein gutes und klar strukturiertes Maßnahmenpaket einfließen zu lassen und die neuen Richtlinien gut zu kommunizieren. Es führt nichts vorbei an diesem Prozess,

der während des Sommers abläuft und im Herbst, wenn Sie diesen Artikel lesen, hoffentlich erfolgreich beendet ist und für Klarheit sorgt.

Auch wenn viele von uns, DirektorInnen ebenso wie Lehrkräften, der Rückkehr zum schulischen Vollbetrieb mit Sorgen entgegenblicken, sind sich alle einig: Ein schulischer Schichtbetrieb oder Schulschließungen sind keine brauchbare Dauerlösung, sondern eine Maßnahmen für den äußersten Notfall an einzelnen Standorten.



Was am besten und hoffentlich schon VOR Schulbeginn als Leitlinie für alle SchulpartnerInnen vorliegt, sind klare Antworten auf folgende Fragen:

- Was bedeuten die Ampelfarben konkret für die Abläufe?
- Wie soll mit Schulveranstaltungen umgegangen werden, vom Tag der offenen Tür über Sportwochen bis zum Schulball?
- Was bedeutet Prävention konkret – vom Abstand-Halten (schwierig in der Schule!) bis zur Handhygiene und zum Lüften?
- Was tun bei Krankheitssymptomen zu Hause und in der Schule? Wer testet und wie schnell gibt es Ergebnisse? Was tun bei einem positiven Ergebnis?
- Welchen autonomen Gestaltungsspielraum haben Schulen, z.B. auch

im Umgang mit dem Mund-Nasen-Schutz oder beim „Umschalten“ auf Distance Learning?

- Wie wird für Sicherheit und bestmöglichen Schutz der Lehrkräfte vor Ansteckung gesorgt? Bedenken wir: Nur gesunde LehrerInnen sind der Garant dafür, dass Schulen ihren Bildungsauftrag erfüllen können.

Und ganz wichtig! Schulen brauchen Support:

- bei der Digitalisierung: technische Ausstattung, Online-Unterrichtsmaterialien, Fortbildungsangebot etc.
- Ressourcen für Förderprogramme, um das Nachholen von Versäumtem möglich zu machen
- Unterstützungspersonal

Wenn die Krise womöglich länger andauern und der schulische Alltag „holpern und stolpern“ sollte: Pädagogik mit Augenmaß bedeutet im Notfall auch den Mut zur Lücke im Umgang mit den Lehrplänen. Die Ermächtigung dazu müsste im Fall der Fälle das Ministerium geben.

Als Zweckoptimistin gehe ich von einem halbwegs normalen Schulstart aus. So wichtig es für SchulleiterInnen – wie für alle Vorgesetzten – ist, vorzudenken und vorzuplanen: Im Umgang mit der Pandemie müssen wir auch weiterhin mit Überraschungen rechnen. Spontaneität und Flexibilität sind gefragt – und ganz besonders Gelassenheit:

„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

(Reinhold Niebuhr)

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Schulstart.

1 Danke an dieser Stelle an den Vorsitzenden der ARGE AdministratorInnen, Mag. Reinhard Böhm, und sein Team sowie den Verantwortlichen im Bildungsministerium.

2 Siehe www.bmbwf.at: Schulleitungsprofil. Eine praxisbezogene Orientierung für effektives Schulleitungshandeln. Wien, September 2019: 3 Bereiche: die Organisation führen, Menschen führen, sich selbst führen; 11 wesentliche Aufgaben, untergliedert in eine Vielzahl von Teilaufgaben, darunter Krisenmanagement

Alle Jahre wieder – die Sicht eines Junglehrers



Mag. Leonhard Ladner
oevu4u-Ansprechpartner in Tirol

Ich bin noch nicht lange als Mathematiklehrer im Schuldienst tätig, möchte aber trotzdem meine Sicht über die Mathematikmatura kurz darstellen. Es mag vielleicht für dienstältere Lehrpersonen anmaßend klingen, aber ich habe meine Matura noch nach dem „alten“ Modell absolviert und bin als Junglehrer voll im „neuen“ System angekommen.

Während der Studienzeit habe ich mich intensiv mit der „neuen Reifeprüfung“ und den „kompetenzorientierten“ Aufgaben beschäftigen müssen. In keiner Fachdidaktikvorlesung durfte das Wort „kompetenzorientiert“ fehlen, in welchem Kontext der Begriff verwendet wurde, spielte dabei keine Rolle. Wenn wir es verwendet haben, war es nie falsch, auch wenn die dazugehörige Aufgabenstellung an den Haaren herbeigezogen worden ist.

Jetzt als Junglehrer trainiere ich die Schüler*innen auf die Zentralmatura hin – der Unterricht ist in weiten Bereichen ein „teaching to the test“ geworden. Die Schönheit und Eleganz der Mathematik wird – so brutal dies klingen mag – durch die Guillotine der Kompetenzen geköpft. Ständig suche ich nach geeigneten Aufgaben und Übungsbeispielen, die auch den grafikfähigen Taschenrechner genügend einbinden können.

Die SINN-FRAGEN zum Mathematikunterricht darf man heute – vor allem als Junglehrer*in – nicht mehr stellen: Welches Mathematikwissen benötigt ein Maturant? Wenn man nicht Mathematik studiert, was hat man von diesen Aufgabenstellungen? Warum kann man die Matura nicht teilzentral stellen? Warum kann man nicht die Wochenstundenzahl im Fach Mathematik erhöhen, ohne anderen Fächern Stunden wegzunehmen? Warum gibt es keine zusätzlichen Förderungen und die dafür nötigen Werteinheiten ohne lästigen Bürokratieaufwand?

Seit dem Schuljahr 2015/16 gibt es gegen Schulschluss alljährlich dasselbe Thema in den heimischen Medien. Die Schlagzeilen unterscheiden sich kaum, und die Probleme scheinen immer noch aus der Anfangsphase zu stammen. Seit fünf Jahren herrscht praktisch Stillstand.

Die Corona-Krise machte im Mai erstmals eine Abänderung der bisherigen Praxis notwendig. Überstürzt wurde verkündet, dass man nun auch die Jahresnote in die Beurteilung der Matura einfließen lässt. Verwirrung, Unsicherheit und da und dort sogar leere Abgabebblätter waren die Folge. Die Zentralmatura hat sich damit nicht als krisensicher erwiesen und wir stehen erst am Anfang der Krise.

Eine Expertengruppe unter der Leitung von Univ.-Prof. Michael Eichmair, PhD wurde eingesetzt um die Reifeprüfung zu evaluieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. Grundsätzlich ist dieser Schritt zu begrüßen, allerdings müssten die Lehrpersonen in den verschiedenen Schulstandorten mehr eingebunden werden. Es genügt nicht eine Expertengruppe einzusetzen, in der nur zwei Personen derzeit an Schulen unterrichten.

Ein weiterer Punkt, welcher mich persönlich beschäftigt, ist, dass die Vielfalt

unserer Gymnasien in den Reifeprüfungen leider nicht adäquat abgebildet wird. Wir haben humanistische Gymnasien, wirtschaftskundliche Gymnasien, naturwissenschaftliche Gymnasien, Gymnasien mit technischen/sportlichen/musischen Schwerpunkten usw.

Um das Schlagwort „Schulautonomie“ mit Leben zu erfüllen, müsste man auch diese Schwerpunkte in die Reifeprüfung miteinbeziehen. Die Universitäten und Fachhochschulen könnten dann auf die Qualität der Schwerpunkte vertrauen.

Ein besonderes Augenmerk der medialen Berichterstattung liegt jedes Jahr auf dem Unterrichtsfach Mathematik. Man liest in diesem Zusammenhang immer wieder vom „Angstfach“ Mathematik. Die Angst vor Mathematik wird damit gesellschaftsfähig gemacht. Es wird hier bedauerlicherweise mit zweierlei Maß gemessen, denn mangelndes Wissen im Bezug auf Mathematik wird gesellschaftlich eher akzeptiert, als etwa Schwächen bei der Beistrichsetzung. Dieses Phänomen hat es allerdings schon vor der Einführung der „neuen“ Reifeprüfung gegeben. Es wäre eine lohnende Aufgabe für kritische Journalist*innen, gegen dieses weit verbreitete Vorurteil anzuschreiben.

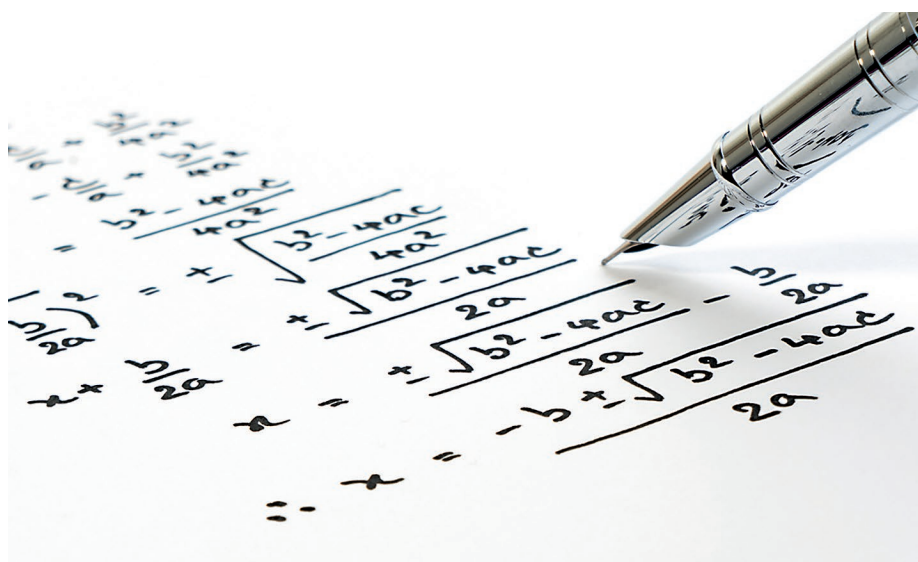


Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Denk bereit für ein gesundes LEBEN.

Private Krankenversicherung
im Spital mit freier Arztwahl
und Einbettzimmer.

Mehr Angaben zu der
beworbenen Versicherung finden
Sie auf www.uniqqa.at in unserem
Produktinformationsblatt.

www.uniqqa.at

Denk


UNIQA

Werbung

INTER  PÄDAGOGICA®

➤➤ **12. – 14.11.2020**
DESIGN CENTER LINZ

**SAVE THE
DATE!**

www.interpaedagogica.at

„Whatever it takes!“

Henrik Müller, Professor für wirtschaftspolitischen Journalismus an der Technischen Universität Dortmund, hat in der Onlineausgabe des SPIEGEL vom 9. August 2020 einen beachtenswerten Beitrag unter dem Titel „Wir brauchen dringend einen neuen Schulalltag“ verfasst.

Dabei richtet er den Fokus nicht darauf, wie „Distance Teaching“ effizienter gestaltet werden kann, sondern darauf, die Schulen mit massiven Investitionen so zu adaptieren, „damit Bildungseinrichtungen für den Alltag in der Corona-Ära tauglich werden“. Illusionisten vom Schlag eines Donald Trump mögen an ein rasches Verschwinden von COVID-19 glauben, die bittere Pandemierealität wird aber wohl eine andere sein, und darauf hat sich die Gesellschaft einzurichten.

Es herrscht höchste Dringlichkeit, und nicht nur weil laut SPIEGEL Bildungsökonom von der Faustregel ausge-

hen, „dass vier Monate Schulschließung das spätere Einkommen im Schnitt um 2,5 Prozent jährlich senken“.

Henrik Müller verweist auf den immensen Druck, dem sich insbesondere Mütter in Zeiten des Lockdowns ausgesetzt sahen. Er zitiert „Forscher des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)“, die in einer Untersuchung feststellten, „dass die Lebenszufriedenheit von Müttern in Haushalten mit Kindern unter 16 Jahren im Zuge des Shutdowns merklich gesunken ist, ein Effekt, der bei Männern nicht feststellbar war. Väter mögen von Entschleunigung und regelmäßigen Mahlzeiten im trauten Familienkreis schwärmen. Für Mütter war dies offenkundig eine zwiespältige Erfahrung.“

Dass sich im Lehrerberuf, in dem mehrheitlich Frauen arbeiten, die Doppelbelastung „Distance Teaching“ und Unterstützung der eigenen Kinder beim „Distance Learning“ ins Unerträgliche kumuliert, soll-

te von den politisch Verantwortlichen endlich wahrgenommen und als Handlungsauftrag interpretiert werden.

Henrik Müller definiert daher folgendes „oberstes Ziel: Schulen sollten verlässlich offenbleiben, wann immer möglich – und whatever it takes.“ Und er geht auch ins – nicht gerade billige – Detail: „Wenn zusätzliche Räume benötigt werden, sollte die Anmietung leer stehender Messegelände oder Hotelräume nicht am Geld scheitern. Wenn zusätzliches Personal benötigt wird, sollte die Beschäftigung qualifizierter Leute aus anderen Branchen, die im Zuge der Rezession ihre Jobs verlieren, kein Tabu sein. Wenn Maskenpflicht im Klassenzimmer den Unterricht sicherer macht, sollten wir uns daran gewöhnen. Falls Luftreinigungssysteme und Raumteiler das Ansteckungsrisiko durch Coronakontaminierte Aerosole tatsächlich vermindern, sollten sie installiert werden.“

CC

westermann GRUPPE



Warum? Wege zur Ethik

Das Buch führt in die Bereiche der Ethik ein.

- Anregung zur eigenständigen, kritischen Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen
- Interviews mit Expertinnen und Experten
- Altersadäquate Annäherung an philosophische Methoden und Arbeitsweisen

Band 5 kann für das Schuljahr 2020/21 als **Unterrichtsmittel eigener Wahl** bestellt werden (ab dem Schuljahr 2021/22 über die Schulbuchliste).

Sie haben Fragen?

Unser **Lehrer/innen-Service** ist unter **0800 50 10 14** und **service@westermanngruppe.at** für Sie da.





Riegersburg © PHB.cz Richard Semik/stock.adobe.com



Herbstferien 20:

Weinviertel neu entdecken

25. - 30.10.20 Bus ab Wien, ****Hotel/meist HP, Bootstour, Eintritte u. Führungen, RL **€ 1.120,-**

Kunst u. Kulinarik in der grünen Mark

+ Schilcherstraße und Südsteirische Weinstraße
+ Admont, Graz, Riegersburg, ...

25. - 30.10.2020 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/NF und 1 Abendessen, Führungen u. Verkostungen, Eintritte, RL **€ 1.160,-**

Tirol - vom Mittelalter bis zur Neuzeit

24. - 30.10.2020 Bus inkl. Zubringer ab Wien, zentrales ****Hotel/NF in Innsbruck, Schifffahrt, Eintritte und Führungen, RL **€ 1.050,-**

Vorarlberg - wunderbares Ländle

+ tägliche Kurzwanderungen, u.a. Montafon, Bregenzer Wald, Rappenlocht-Schlucht ...

24. - 31.10.2020 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/HP, Kurzwanderungen, Eintritte, Käseverkostung, RL **€ 1.170,-**

Malta mit Gozo

26. - 31.10.20 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ****Hotel/HP, Hafenerundfahrt, Eintritte, RL **€ 1.060,-**

Kroatien: Plitvicer Seen

Wandern im UNESCO-Weltnaturerbe

24. - 27.10.2020 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ***Hotel im Herzen des Nationalparks/HP, Eintritt, RL **€ 770,-**

Semesterf. 2021:

Island WinterReise

Auf den Spuren des Polarlichts rund um Island

30.1. - 7.2., 13. - 21.2.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels/meist HP, Eintritt, RL **€ 3.390,-**

Winter in Nordnorwegen: Lofoten & Tromsø

1. - 6.2., 15. - 20.2.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/meist HP, Polarlicht-Safari, Eintritte, RL **€ 1.890,-**

Andalusien

13. - 20.2.2021 Flug ab Wien, Bus, meist ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL **€ 1.430,-**

Rom - die ausführliche Reise

+ Vatikanische Museen und Sixtinische Kapelle
+ Kolosseum und Forum Romanum

17. - 21.2.2021 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***sup. Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 780,-**

Jordanien Rundreise

31.1. - 7.2., 14. - 21.2.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/HP, Eintritte, RL **€ 1.690,-**

Marokkos Königsstädte

Rabat - Meknès - Fès - Marrakesch

30.1. - 6.2., 14. - 21.2.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, **** u. ****/*Hotels und 1x Riad/HP, Eintritte, RL **ab € 1.390,-**